

Berichtet

Präsenztagung der Synode in der Kritik

Dresden (so) – Das am 16. April geplante Präsenztreffen der sächsischen Landessynode im Haus der Kirche in Dresden steht angesichts der allgemeinen Corona-Situation in der Kritik. Er sehe die ganztägige Zusammenkunft der 80 Mitglieder »mit Unbehagen«, sagte der langjährige Synodale Florian Reißmann aus Dresden dem SONNTAG auf Nachfrage. »Ich werde aus Infektionsschutzgründen nicht teilnehmen.« Aus diesem Grund und weil die Landessynode bereits erfolgreich eine digitale Tagung absolvierte, werden auch weitere Synodale dem Treffen fernbleiben, hat der SONNTAG erfahren.

Wegen der Corona-Regelungen hatte das Synodenpräsidium die Herbsttagung 2020 der Landessynode auf das Frühjahr verschoben. Ende März trafen sich die Synodalen an zwei Tagen erstmals digital, um unter anderem Kirchengesetze zu beschließen. Zum Abschluss dieser Tagung ist am Freitag ein Präsenztreffen geplant, um synodale Vertreter in verschiedene kirchliche Gremien zu wählen. »Viele Synodale haben Zweifel, ob das Treffen vor Ort unbedingt notwendig ist«, berichtet Florian Reißmann von einer »sehr angespannten Stimmung« unter Synodalen. Die Synode als Vertretungsgremium der Kirchgemeinden sollte auch Vorbild sein, mahnt der Vorsitzende des Kirchenvorstands der Laurentiusgemeinde Dresden. Synodalpräsidentin Bettina Westfeld kennt die Kritik. »Alle nur möglichen Tagesordnungspunkte« seien bereits im digitalen Format abgearbeitet worden, sagte die Historikerin. »Nach meiner Überzeugung ist ein komplexes Wahlgeschehen vor dem Gebot der Fairness besser als Präsenzveranstaltung durchzuführen.« Die Sitzung werde am Morgen des 16. April durch Schnelltests im eigens eingerichteten Testcenter in der Dreikönigskirche sowie durch die Anwendung der vorgeschriebenen AHA-Regeln abgesichert. Dieses »gut durchdachte Hygienekonzept« werde viele Bedenken streuen, hofft Bettina Westfeld.

Die Anmeldezahlen lägen »für einen Sitzungstag am Freitag im üblichen Bereich« bei rund 65 Personen, teilte sie mit. »Ich vertraue dem Hygienekonzept«, sagte beispielsweise der Synodale Gaston Nograd, Pfarrer in Markersbach. Es sei viel darüber diskutiert worden und er habe den Eindruck, dass das Präsidium behutsam mit dem Thema umgehe, sagt er.

Tagungsbeginn ist 10 Uhr mit einer Andacht. 11 Uhr startet die Plenarsitzung. Gewählt werden unter anderem synodale Vertreter für die EKD- und VELKD-Synode sowie für die Kirchenleitung der Landeskirche. Eine Übertragung ist Livestream ist geplant.
☞ youtube.de/evlksachsen

Umfrage der Woche

»Fahren Sie dieses Jahr in den Urlaub?«

36 % → Ja, ich habe schon gebucht.
15 % → Nein, das wird wegen Corona nichts.
49 % → Vielleicht, aber das entscheide ich kurzfristig.

Umfrage (nicht repräsentativ)
www.sonntag-sachsen.de
(Nr. 15 · 2021)



Volle Wasserkraft voraus: Der Junior-Müller Frank Rolle steht an der Zschopau vor einer der beiden Wasserkraftanlagen, aus denen die Rolle-Mühle ihre Energie bekommt. Die Bio-Müller setzen komplett auf regenerative Energien. Fotos: J. Görner

Die Hoffnungs-Mühle

Wirtschaft und Corona: Der Lockdown hat viele Firmen schwer getroffen. Zwei evangelische Unternehmer in Sachsen können aber auch von positiven Entwicklungen berichten.

Von Uwe Naumann

Corona hat der Rolle-Mühle im erzgebirgischen Waldkirchen einen Wachstumsschub beschert. So sagt es Geschäftsführer Thomas Rolle zwar nicht, aber er verheimlicht auch nicht, dass die Nachfrage nach den Mühlenprodukten vor einem Jahr sprunghaft gestiegen ist. »Die Kunden haben gehamstert, aber auch zuhause viel mehr selbst gekocht und gebacken und unseren Online-Shop leergekauft. Den mussten wir sogar vorübergehend dichtmachen«, blickt der Bio-Müller zurück.

Die Bio-Mühle aber lief nun auf Hochtouren. Die 25 Mitarbeiter hätten zum Teil ihre Arbeitszeit erhöht und zudem seien noch drei, vier Aushilfskräfte eingestellt worden, sagt der evangelische Unternehmer. Gerade bei den kleinen Packungen, also für den Endverbraucher, habe sich die Produktion fast verdoppelt. Auch für Großabnehmer wie Teigwarenhersteller sei die Nachfrage gestiegen. »Wir waren körperlich und technisch am Limit«, so der Chef. »Wir haben gekämpft, um die Versorgung zu sichern. Die Mitarbeiter sind froh, systemrelevant mitzuarbeiten. Das macht uns auch stolz.«

Thomas Rolle lernte zugleich das andere Limit kennen, das durch den Lockdown gesetzt wurde: »Wir haben auch Kunden aus der Gastronomie. Denen geht es richtig schlecht, da hängen Familienschicksale dran«, weiß der Christ, der im Vorstand seiner Kirche und seines Kirchenbezirks mitgearbeitet hat.

Auch im Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer (AEU) ist der Müller schon viele Jahre engagiert, arbeitet im sächsischen Leitungskreis mit. Erfahrungsaustausch, persönliche Kontakte und geistliche Zurrüstung seien für ihn dabei wichtig. Mit seinem AEU-Kollegen Olaf Seidel, Rechtsanwalt in Dresden, ist er sich einig, dass der Gesundheitsschutz nicht länger absoluten Vorrang habe. »Der Mensch besteht nicht nur aus Gesundheit«, sagt Olaf Seidel, der 2004 als Insolvenzverwalter des Müttergenesungswerkes in der Landeskirche zum AEU gefunden habe. Es müssten endlich Konzepte für

Öffnungen her, fordert er. »Wir müssen lernen, mit dem Virus zu leben.« In diesem Sinne meldeten sich vor wenigen Tagen auch sieben Wirtschaftsverbände aus Sachsen öffentlich zu Wort und beklagten politische Mutlosigkeit.

Seit 16 Monaten ist Rechtsanwalt Olaf Seidel als Insolvenzverwalter für die Eisenhütte in Ortrand tätig, direkt an der brandenburgisch-sächsischen Grenze. Corona habe die ohnehin schwierige Arbeit nicht leichter gemacht – im Gegenteil: Drei Wochen konnte in der Eisenhütte kein Eisen gegossen werden, berichtet Olaf Seidel. »Infektionsschutz steht nicht über allem«, möchte der Rechtsanwalt mit dem Corona-Dogma aus dem Gesundheitsamt brechen. Viele Menschen hätten jetzt pure Existenzängste.

»Die Möglichkeiten vieler sind gerade sehr begrenzt«, sagt der Insolvenzverwalter. Das erzeuge ein Ohnmachtsgefühl. Trotzdem sei er optimistisch, was die Zukunft der 280 Arbeitsplätze in seiner Eisenhütte betreffe. Auch insgesamt sei die wirtschaftliche Situation erstaunlich stabil. So habe es im vergangenen Jahr statistisch die niedrigste Insolvenzquote nach dem Krieg gegeben. Durch die staatlichen Hilfen

»Wir haben gekämpft, um die Versorgung zu sichern.«

sei aber vieles nur auf die kommenden Jahre verschoben worden, meint der Rechtsanwalt. »Ich erwarte, dass für viele Unternehmer noch eine harte Zeit bevorsteht.«

Wirtschaftliches Scheitern dürfe aber nicht als persönliches Scheitern gesehen werden, warnt Olaf Seidel. Einerseits sei Corona ein außergewöhnlich

Unternehmer mit Gott

Der Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer in Deutschland (AEU) ist ein eingetragener Verein mit 16 regionalen Arbeitsgruppen.

Das Netzwerk protestantischer Unternehmer, Manager und Führungskräfte versteht sich als Brücke zwischen Wirtschaft und evangelischer Kirche. Die Arbeitsgruppe für Sachsen umfasst nach Angaben ihres Sprechers, Olaf Seidel, etwa 30 Mitglieder.

Das AEU-Leitwort heißt »protestantisch verantwortlich handeln«. Alle drei Jahre setzt der Arbeitskreis ein Schwerpunktthema für seine Diskussionen und Veranstaltungen. Nach der digitalen Revolution geht es seit diesem Jahr um die soziale Marktwirtschaft.
☞ aeu-online.de

cher Umstand, andererseits gehöre das Risiko zu scheitern leider zu den Unternehmerleben dazu. »Scheitern ist nicht Gottes Wille«, sagt der Bio-Müller Thomas Rolle. »Gottes Gnade ist mir dennoch sicher.« In der Rolle-Mühle stehen die Zeichen aber auf Wachstum. So wurde im vergangenen Jahr die Mühlentechnik modernisiert und im Besprechungsraum hat wegen Corona digitale Kommunikationstechnik Einzug gehalten. »Wachstum ist biblisch«, meinen Thomas Rolle und Olaf Seidel. »Wachstum ist Entwicklung. Und dabei geht es nicht immer um Quantität, sondern auch um Qualität.«



Evangelische Unternehmer im Gespräch (v.l.): Insolvenzverwalter Olaf Seidel aus Dresden und Senior-Müller Dr. Thomas Rolle in der Rolle-Mühle.

Interview der Woche

»Das dicke Ende kommt noch«

Über die Situation der im Arbeitskreis der Evangelischen Unternehmer (AEU) organisierten Christen in Corona-Zeiten sprach Uwe Naumann mit Friedhelm Wachs aus Leipzig, der seit einem halben Jahr den Vorsitz im Arbeitskreis übernommen hat.

Herr Wachs, Sie haben den AEU-Vorsitz in wirtschaftlich unsicheren Corona-Zeiten übernommen. Wie ist die Stimmung unter Ihren evangelischen Unternehmern?

Friedhelm Wachs: Protestantische Unternehmer haben aus ihrem Glauben heraus eine grundsätzliche Zuversicht und gleichzeitig eine Demut. Daraus gehen wir mit der jeweiligen Lage konstruktiv um und leisten unseren Beitrag, mit den Mitarbeitenden gut durch die Krise zu kommen. Je nach Branche und Unternehmen sieht die Lage extrem unterschiedlich aus. Die einen wissen nicht wohin mit der ganzen Arbeit, manche machen normal weiter und die Dritten



Friedhelm Wachs ist Vorsitzender des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer.
Foto: Neetz/AEU

sind selbst mit staatlichen Hilfen existenziell gefährdet. Wir sind da auch nur ein Querschnitt der Gesamtwirtschaft.

Wie wirkt sich die Corona-Situation auf Ihre Arbeit im AEU aus? Sie haben zum Beispiel Online-Gebetskreise begonnen?

Die Auswirkungen sind gravierend. Ein wesentliches Element der Arbeit im Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer ist die persönliche Begegnung. Die ist derzeit durch die pandemische Entwicklung nicht möglich. Über 120 Veranstaltungen fallen im Jahr weg. Wir versuchen Unternehmern mit digitalen Angeboten eine Stütze zu sein. Online-Gebetskreise sind eine Antwort. Wöchentliche Bibelarbeit in Telefonkonferenzen sind ein spannendes Erlebnis, weil es über die Stimme plötzlich nur um das Wort geht. Seit über einem Jahr gibt es nun in einer WhatsApp-Gruppe morgens eine tägliche Zurrüstung, einen meditativen Impuls über ein Bibelwort. Es gibt interaktive Gesprächsgruppen. Onlinekonferenzen erlauben plötzlich die Einbindung von Menschen in der Ferne, beispielsweise aus den USA.

Inhaltlich setzen wir uns weiterhin sehr mit der Digitalisierung auseinander und diskutieren die Auswirkungen der globalen Veränderungen auf die soziale Marktwirtschaft. Das alles kann die persönliche Begegnung nicht ersetzen, aber diese Formate werden auch über die Pandemie hinaus unsere Arbeit deutlich erweitern.

Wie erleben Sie persönlich als ein weltweit agierender Berater die derzeitige Herausforderung? Was gibt Ihnen Zuversicht?

Entgegen dem Börsenhype glaube ich, das dicke Ende kommt noch. Aber wie jede Krise werden wir auch diese meistern. Gott ist bei uns, am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.